

## Die Tücken der Bock- und Tonleiter

Habbe und Meik sind ein komisches Paar mit komischen Masken. Ihr Markenzeichen: raffinierte Clownerie mit Noblesse. Im ausverkauften Ulmer Zelt zeigte Habbe aber auch Gesicht.

CHRISTINA MAYER

Was sind Masken? Starre Schutzschilde? Wenn aber Habbe (Hartmut Ehrenfeld) und Meik (Michael Aufenhein) ihre Masken aufsetzen, dann sprechen sie beredter als jede Quasselstruppe. Diese überzeichneten Glattharven brauchen keine Meik. Die zwei Künstler mussten nur auftauchen und sich quer durch die vollen Stuhreihen einen Weg auf die Bühne suchen – schon glückte das Publikum im Zelt vor Lachen.

Habbe und Meik schlüpfen in kurzen Spielszenen in Alltagssituationen, in denen Gegenstände lebendig wurden. Die Dinge entwickelten ein Eigenleben oder veränderten ihren Charakter. Die Bockleiter bockte und der Klappstuhl schrappte nach den Fingern seines Besitzers. Ein Zollstock wurde zum Paddel, als aus einer Leiter ein Boot wurde. Habbe und Meiks Kampf mit der Leiter ist seit acht Jahren ein Klassiker und trotzdem unschlagbar. Da verfängt sich dieser Tölpel im Monteurskittel in den Sprossen seiner Leiter und findet nicht mehr heraus. Seinem Kollegen ist diese Ungeschicklichkeit ausgesprochen

lästig. Schwupp, macht er aus der Leiter eine Zange und klemmt den Kollegen ein. Doch dieser befreit sich und weiß die Leiter seinerseits als Schlaginstrument einzusetzen.

Auch im neuen Programm „Mon Dieu!“, aus dem der zweite Teil des Spektakels gestrickt war, spielte die Leiter wieder eine Rolle. Allerdings als Tonleiter. Zwei debile Musikanten versuchen unter dem Dach der Leiter einen Spielort zu finden und bleiben alle Nase lang mit ihren Nasen zwischen den Sprossen hängen. Erst die Entdeckung der Leiter als grandioses Musikinstrument befreit die beiden aus ihrer selbstgewählten Zwangslage. Habbe und Meik verkörpern den Typ des Tollpatsches und des Zupackenden, den mit beiden Heinen in der Welt

Stehenden und den, der in jeden Fettnäpf tritt. Jede Szene ist ein Wechselspiel der Seelenlage, je nachdem, welche Seite der Maske dem Publikum zugewandt ist: Das schiefe Grinsen oder die schlafe Trostlosigkeit, die je nach Körpersprache auch in Aggression, Hinterhältigkeit, Schadenfreude oder Verschlagenheit wechseln kann.

Neu ist, dass Habbe hinter der Maske hervor tritt und beispielsweise Fernsehrollen spielt. In Sekundenschnelle taucht er als Rambo, Werbetante oder Nachrichtensprecher auf und – welche Verblüffung – sprach plötzlich mit dem zappenden Kollegen. Das Faszinierende blieben jedoch die Masken. Ihre Lebendigkeit war unglaublich. Ein Genuss ohne Abstriche.



Eingeklemmt: Habbe und Meik im Ulmer Zelt.

FOTO: CHRISTINA MAYER

SWP 16. 6.

(Südwest Presse)